

Sandra Ostheim

# Tränen im Morgenland

Die wahre Geschichte meiner tragischen  
Liebe zwischen den Welten

Autobiografischer  
Roman

DeBehr

# Table of Contents

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Oh, wie dumm...](#)

[Aufbruch](#)

[Bouhsina](#)

[Wieder zu Hause](#)

[Wiedersehen in Sousse](#)

[Negative Schwingungen](#)

[Böses Erwachen](#)

[Schmerzhafter Verlust](#)

[Wieder vereint](#)

[Frankfurt am Main](#)

[Hochzeit](#)

[Talfahrten](#)

[Kriminelle Energien](#)

[Besuch bei den Ouertanis](#)

[Gebrochenes Herz](#)

[Illegal](#)

Sandra Ostheim

# Tränen im Morgenland

Die wahre Geschichte  
meiner tragischen Liebe zwischen den  
Welten

Autobiografischer Roman

DeBehr

Copyright by: Sandra Ostheim  
Herausgeber: Verlag DeBehr, Radeberg  
Erstauflage: 2022  
ISBN: 9783957539823

Grafiken Copright by AdobeStock by Oleg Breslavitsev

ELIZA:

Oh, wie dumm ich war,  
oh wie demutsdämlich dumm.  
Für Gott im Himmel hielt ich dich.

Oh, wie dumm ich war,  
wie total bedudelt dumm.

Welch ein hammelhaftes Schaf war ich.

(Aus dem Musical „My Fair Lady“, Intro „Ohne Dich“,  
Originale Liedtexte von Alan J. Lerner,  
Deutsche Übersetzung Robert Gilbert)

## Aufbruch

Im Sommer 1999 gewann ich bei einem Preisrätsel eine Reise für zwei Personen nach Tunesien. Ich hatte noch nie zuvor etwas gewonnen und konnte mein Glück nicht fassen. Ich, die Gewinnerin eines Kreuzworträtsels einer touristischen Fachzeitschrift! Ich, die gerade die Ausbildung im Reisebüro ihrer Eltern in Erfurt begonnen hatte. Die Zweite wohlgemerkt, denn Hotelfachfrau war ich bereits. Die neue Entscheidung ergab sich, weil mir die Touristik so viel Spaß machte und ich mich schon als Reiseverkehrskauffrau sah. Schließlich war ich dreiundzwanzig Jahre alt und unternehmungslustig. Eine Woche Tunesien, wie freute ich mich. Ich war sehr gespannt, denn in Tunesien war ich bis dahin noch nie. Ich durfte den Abreisetermin selbst festlegen und wählte Oktober. Da war es in Afrika nicht mehr so heiß, für einen Europäer wie mich das ideale Wetter zum Schwimmen gehen. Die drückende Hitze Nordafrikas brauchte ich nicht. Ich rief meine Freundin Nicole an und berichtete ihr von meinem Gewinn. Dann fragte ich sie, ob sie nicht Lust hätte, mich zu begleiten. Natürlich hatte sie Lust. Also reichten wir beide unseren Urlaub ein. Dreiundzwanzigster Oktober – der Orient war zum Greifen nah.

Die Vorfreude auf unseren Trip ließ uns aufgeregter als am ersten Schultag das Flugzeug besteigen. In der Tunis Air stellte ich zufrieden fest, dass wir recht angenehme Sitzplätze hatten. Nicole wollte den Fensterplatz mit gutem Ausblick, ich setzte mich gerne auf den Mittelsitz.

„Ist das nicht toll?“, stieß ich Nicole an, die glücklich lächelte und nickte. Die Maschine rollte aufs Flugfeld, die Besatzung

stellte sich vor und schon hoben wir mit lautem Dröhnen ab.

„Wir werden eine Menge Spaß haben“, sagte ich voraus. Was uns wohl erwarten würde? Wir kicherten wie Teenager, als wir zum Zeitvertreib die anderen Fluggäste beobachteten. Vor uns eine Familie mit einem ziemlich frechen Gör. Neben uns ein dickbäuchiger Mann mit einer ebenso fülligen Ehefrau. Wir zwei hingegen hielten immer irgendeine Diät, weil wir Bella Figura machen wollten, und fragten uns, wie man nur so viel futtern kann. Wir wollten am Strand einfach gut aussehen. Überhaupt legten wir enorm viel Wert auf unser Äußeres. Unsere Beautycases bargen Unmengen an Kosmetika. Und die knappen Strandbikinis hatten wir uns extra für den Urlaub neu angeschafft. Es war eine Tortur zu entscheiden, welche Kleidungsstücke wir mitnehmen wollten und was jeweils am vorteilhaftesten war. Am Ende grenzte es an ein Wunder, dass die großen Koffer die Gewichtsvorgaben beim Check-in gerade so schafften.

Der Flug war nur kurz.

„Sandra, was machen wir zuerst, wenn wir ankommen sind?“, fragte mich Nicole.

„Auspacken und uns das Hotel genauer anschauen. Vielleicht können wir sogar heute noch an den Strand.“ Das jedenfalls hoffte ich. Denn mein Gutschein versprach uns ein nettes Viersternehotel mit Pool und in Strandnähe.

„Ich bin vielleicht gespannt“, antwortete Nicole und nippte an ihrem Getränk. Auch sie war noch nie in Tunesien gewesen. Sie stammte aus einem kleinen Vorort und wir kannten uns aus der Berufsschule. Seitdem waren wir wie Pech und Schwefel. Und während mir Nicole jetzt von ihrer letzten Wochenendparty erzählte, betrachtete ich fasziniert, wie chic sie sich zurechtgemacht hatte. Die glatten, schwarzen, halblangen Haare, die das hübsche Gesicht rahmten, das perfekt geschminkt war. Und das sexy schwarze Oberteil erst. Ihre Beine steckten in hautengen Jeans. Ich dagegen hatte für den Flug eine schwarze



Stoffhose und ein blassrosa Oberteil gewählt, das meine Figur locker umspielte und mit einem Band am Rücken befestigt war. Meine Haare trug ich zu einem Pferdeschwanz gebunden, das betonte die Kreolen. Auch mein rosa Lippenstift passte perfekt zum Outfit und ich fühlte mich pudelwohl. Wir plauderten und machten Pläne, sodass wir verdutzt dreinschauten, als das Flugzeug zum Sinkflug ansetzte. In Kürze würden wir afrikanischen Boden betreten. Ich beugte mich zum Fenster und versuchte vergeblich, etwas zu erkennen.

„Siehst du schon was?“, fragte ich.

„Ja, das Meer“, jauchzte Nicole. „Und viele weiße Häuser.“ Ich lehnte mich entspannt zurück. Gleich waren wir da! Schon fuhr das Fahrwerk des Flugzeuges aus, dann die Landung. Ich griff nach Nicoles Hand. Trotz der großen Reiselust hatte ich immer etwas Ehrfurcht vor den Starts und Landungen. Es ging alles gut. Die Maschine rollte gemütlich zur Parkposition. Erst dann hieß es abschnallen und aufstehen. Ich reckte und streckte mich.

„Komm, beeil dich“, sagte ich zu Nicole. Wir nahmen unser Handgepäck und hinter dem dicken Mann und seiner fülligen Ehefrau stehend, konnte ich es gar nicht erwarten, endlich aus der Maschine zu kommen.

Die Sonne blendete derart, dass ich meine Sonnenbrille aufsetzen musste. Dann zog ich die frische Luft ein. Man konnte sogar das Meer schon riechen. Interessiert sah ich mich um. Ich hatte ja noch wenig Reiseerfahrung.

Mein weitestes Ziel war zwar mal Kenia gewesen, aber mehr kannte ich von Afrika nicht. Gleich nach der Wende begann ich meine erste Ausbildung in der Oberpfalz. Dort lebte ich eine Zeit lang mit meinem damaligen Freund Matthias zusammen. Wir übten uns früh im eheähnlichen Verhältnis und da waren nur wenige Reisen solcher Art vorgesehen. Auch gab ich mich damals schnell mit Einfachem zufrieden und dachte kaum darüber nach, was ich vielleicht verpassen



könnte. All das ging mir in den wenigen Minuten durch den Kopf, die wir mit dem Shuttlebus zum Flughafenterminal fuhren. Dort füllten wir die gängigen Einreiseformulare aus. Und schwitzten. Zu Hause war es ziemlich frisch gewesen, hier aber schwül und warm. Ich sah einigen Putzfrauen zu, wie sie geschäftig hin- und herliefen, in der Luft lag der Duft von Reinigungsmitteln. Endlich waren wir an der Reihe! Der Flughafenbeamte nahm unsere Pässe entgegen.

„Is this your first time here?“, fragte er und bedachte Nicole mit wohlwollenden Blicken.

„Yes, first time!“, antwortete sie. Er gab die Pässe zurück und winkte uns durch. Es dauerte nicht lange, da befanden wir uns im Transferbus nach Sousse, der drittgrößten Stadt Tunesiens.

Ich lehnte mich entspannt im Sitz zurück und genoss den Ausblick! Die Fahrt dauerte nicht lange. Wie anders hier doch alles aussah. Entlang der Hauptstraße lagen viele Hotels, Cafés, Restaurants und Geschäfte, viele davon zum Bersten gefüllt. Frauen, zum größten Teil verschleiert, gingen eilig ihren Besorgungen nach. Männer saßen in Straßencafés, gestikulierten und tranken ihren arabischen Mocca.

Im Bus lernten wir den Reiseleiter Achmed kennen, der uns übers Mikrofon Interessantes über sein Land berichtete. Ich sah mich um. Der Bus war bis auf den letzten Sitzplatz besetzt. Die Klimaanlage machte komische Geräusche. Wir waren die Einzigen, die als Freundinnen, also ohne Familienanhang, nach Tunesien gekommen waren. Die meisten unserer Mitreisenden waren Paare mit Kindern. Na, für solche Familienplanung hatten wir noch Zeit. Wir genossen das Singledasein und wollten unser Leben erst einmal auskosten.

„Hotel Marabout“, rief der Fahrer gerade und riss mich aus meinen Betrachtungen.

„Los, raus hier“, rief ich Nicole fröhlich zu und nahm eilig mein Gepäck. Ein paar Minuten später traten wir in die große Hotelhalle und sahen uns um. Ich entdeckte zur Rechten weiche, große Ledersessel. Die Hotelhalle selbst war in einem zarten Mintgrün gehalten. Alles in allem machte das Hotel einen guten Eindruck. Ruck zuck waren die Formalitäten erledigt und wir folgten dem Hotelpagen zur Treppe.

„Wir haben die Suite, das ist ja großartig“, freute ich mich.

Der Page lächelte. „In ihrem Doppelzimmer gab es einen Wasserschaden und nur die Suite ‚Bardo‘ war noch frei“, erklärte er uns mit starkem französischem Akzent. Wir legten keinen Protest ein.

Nachdem er uns die Schlüssel übergeben hatte, liefen wir erst einmal aufgeregt durch die Räume. Das konnte nur ein gutes Omen sein. Ein grandioser Ausblick auf das Meer, zwei Balkone und ein großes Bad. Was wollten wir mehr? Ausgelassen tanzten wir durch die zwei Zimmer. Nun rasch auspacken und hinaus ins Geschehen! Diese eine Ferienwoche galt es auszukosten.

Nach dem Umziehen ging es zunächst an die Hotelbar. Wir bestellten Kaffee. Schon schien man auf uns aufmerksam geworden zu sein. Ein Anzugträger, der ziemlich intensiv nach seinem Aftershave duftete, musterte uns unverhohlen. Als er unsere Blicke bemerkte, trat er heran.

„Guten Tag, ich bin Sharif, ihr seid zum ersten Mal hier?“ Wir nickten. „Meinem Vater gehört das Hotel“, erklärte er mit einem unverkennbaren Anflug von Stolz. Nicole fragte vielleicht etwas zu voreilig, wie denn hier das Nachtleben so sei.

„Seid einfach um zweiundzwanzig Uhr am Hoteleingang, ich lade euch herzlich ein“, versprach Sharif. „Ihr werdet schon sehen, ich bringe euch in eine der besten Discotheken der

Stadt.“ Ich lächelte Nicole an. Wenn das nicht ein Angebot war.

Wir beiden Tanzwütigen konnten den Abend kaum erwarten. Wir besichtigten noch unser Hotel und entdeckten ein Fitnesscenter und das Restaurant.

„Erst essen wir uns voll und dann gehen wir zum Sport“, witzelte ich. Nicole blies die Wangen auf und ging breitbeinig wie ein schwer Übergewichtiger. Wir waren aufgedreht ohne Ende.

Die Außenanlage des Hotels war das Nächste, das uns schwer beeindruckte. Hinter dem großen von Palmen und blühendem Hibiskus umsäumten Swimmingpool ging unser Blick über gepflegte Rasenflächen mit Liegestühlen hinaus aufs azurblaue Meer. Postkartenidylle. Wir genossen die frische Brise, beschlossen aber, doch nicht mehr an den Strand zu gehen, zumal es schon später Nachmittag geworden war und der Wind leicht auffrischte.

Den frühen Abend verbrachten wir in der Raucherlobby des Marabout und genossen einen Cocktail. Vor dem Abendessen machten wir uns frisch und waren gespannt, was es wohl zu essen geben würde. Beide hatten wir Hunger.

„Ich mache mich über den Salat her“, sagte Nicole.

„Und ich werde Gemüse und Hühnchen essen“, antwortete ich.

Wir hatten beide nicht vor, mit vollgemampften Bäuchen ins Nachtleben zu starten. Also auf zum Speisesaal! Obwohl wir recht früh dran waren, standen bereits erstaunlich viele Hotelgäste vor der Restauranttür. Also stellten wir uns hinten an und warteten. Alsbald gingen die Türen auf und die freundlichen Servicekräfte winkten ihre Gäste herein. Wir suchten uns einen Fensterplatz.

„Guten Tag, ich bin Memet und heute ihr Kellner.“ Ein junger Mann im weißen Hemd kam an unseren Tisch und lächelte. „Das erste Mal in Tunesien?“, fragte er uns in bestem Deutsch.

„Ja“, antworteten wir beide gleichzeitig und lachten. „Woher wissen Sie, dass wir aus Deutschland kommen?“ Er klärte uns auf, dass zu dieser Jahreszeit im Marabout überwiegend Deutsche wohnen würden, wünschte einen guten Appetit und brachte die kalten Getränke. Am Buffet gab es alles, was das Herz begehrt. Wir bevorzugten den Salat, der aus Maiskörnern, klein geschnittenen Gurken und Paprika bestand. Scharf gewürzt und mit wenig Kalorien war es genau das Richtige für uns. Anschließend probierten wir die kleinen tunesischen Hackröllchen und Brik – die Teigtaschen mit Ei. Alles schmeckte vorzüglich. Und schon hatten wir wieder mehr gegessen, als wir uns vorgenommen hatten. Aber egal. Der Abend würde lang werden und eine gute Grundlage konnte nur richtig sein.

So gerüstet standen wir alsbald fertig angezogen, geschminkt und abfahrbereit vor dem Hotel. Kurz vor zweiundzwanzig Uhr fuhr Sharif mit einem BMW vor. Er begrüßte uns galant, hielt uns die Türen auf und wir fühlten uns wie zwei Damen mit eigenem Chauffeur. Wenig später hielt er an einem Haus vor einer kleinen, unscheinbaren Tür. Darüber stand in Leuchtbuchstaben „Discothek Bonaparte.“ Das enttäuscht mich nun doch. Das sollte eines der angesagtesten Tanzlokale der Stadt sein? Sharif parkte und ging vor uns in Richtung Eingangstür. Er kannte beide Türsteher, also ließen sie uns passieren. Nun ging es eine Treppe hinab. Sofort verflog meine anfängliche Skepsis. Denn ich sah, wie gemütlich und voll es hier war. Ein ausgebauter Keller, umfunktioniert zu einer Disco, mit vielen kleinen Nischen. Sharif bedeutete uns, zu warten. Zielsicher steuerte er auf einen der hinteren Tische zu. Dann winkte er uns heran. Und bestellte Champagner. Verstohlen stießen Nicole und ich uns an. Wir waren in Hochstimmung. Wie nett

doch die Männer hier waren. Die wussten wenigstens noch, wie man eine Frau beeindruckt.

„Da, schau mal auf die Tanzfläche“, stieß mich Nicole an. „Was für heiße Typen.“ Ich nickte, war begeistert.

„Möchtest du tanzen?“, fragte Sharif Nicole. Und ob sie wollte. Ich beobachtete beide, wie sie in Richtung Tanzfläche gingen. Drüben auf der anderen Seite schaute ein Mann lächelnd zu mir herüber. War ich ihm besonders aufgefallen? Mit meinen kastanienbraunen Haaren gefiel ich mir selbst heute besser als sonst. Tatsächlich – er kam. Ich fühlte mich so gut, als müsste ich abheben.

„Hallo, schöne Frau, das erste Mal in Tunesien?“, fragte er. Ich nickte lächelnd. Er hatte tiefdunkle Augen und nahm ohne zu fragen direkt neben mir Platz. Ohne Vorwarnung zog er mich zu sich heran und versuchte, mich zu küssen. War das zu fassen? Meine gute Laune war augenblicklich dahin! Das ging zu weit. Er hatte sich noch nicht mal vorgestellt, wir hatten noch kein weiteres Wort gewechselt. Frechheit. Wütend stieß ich ihn weg, stand auf und ging, um Nicole zu suchen. Die war inzwischen von Sharif verlassen dem Rausch des Feierns erlegen. Sie strahlte, sie flirtete, sie kokettierte und sprach tatsächlich mit drei Männern gleichzeitig. Ich musste lächeln. Da zog mich jemand ziemlich heftig am Ärmel. Ich wirbelte herum und blickte in das aufgebrachte Gesicht von Sharif. Seine Freundlichkeit war wie weggeblasen.

„Sieh nur, was deine Freundin da macht“, er hob verächtlich eine Augenbraue. „Findest du das in Ordnung? Sie ist doch mit mir hier!“ Ich schluckte und hob entschuldigend die Schultern. Über sein Aufgebrachtsein war ich wirklich erstaunt, ich verstand es nicht. Wir empfanden es zwar als nette Geste, dass er uns hierher mitgenommen hatte, weil wir Neuankömmlinge waren. Mehr aber auch nicht. Nicole hatte lediglich mit ihm getanzt und war freundlich gewesen. Sharif aber schnaubte. Er bahnte sich einen Weg zur

ahnungslosen Nicole. Schockiert beobachtete ich, wie er sie regelrecht anrampelte und dann lautstark mit ihr diskutierte. Ich löste mich aus meiner Erstarrung. Mühsam kämpfte ich mich durch die Feiernden in ihre Richtung.

„Lass uns hier verschwinden!“, rief ich ihr ins Ohr, ergriff ihre Hand und manövrierte uns durch die Leute. Draußen atmeten wir erleichtert auf.

„Was war das denn bitte?“ Ich sah Nicole fragend an.

„Keine Ahnung, der tickt doch nicht richtig“, war ihr Kommentar.

„Lass uns schnell ein Taxi nehmen, bevor der uns noch hinterherkommt“, entschied ich und marschierte los. Wenigstens das gelang gut. Wir fuhren zurück zum Hotel. Dort wurden wir auf die riesige, bunte Leuchtreklame auf der anderen Straßenseite aufmerksam. „Disco Samara“, stand dort. Eigentlich hatte der Abend doch so schön begonnen. Wir hatten beide noch keine Lust, aufs Hotelzimmer zu gehen.

Die Disco war ganz nach unserem Geschmack. An den Wänden Spiegelglas und farbenfrohe Muster, die Tanzfläche riesig. Es gab Plüschsofas und Kuschelecken, aber auch Sitzgelegenheiten nahe der Tanzfläche an einer langen Theke. Dort suchten wir uns einen Platz. Gleich zog es uns beide auf die Tanzfläche. Der Boden bebte, die Stimmung war erstklassig und wir ließen uns bereitwillig in den Trubel hineinfallen, bewegten uns im Rhythmus der Musik und hatten endlich Spaß. Oh, da lachte mich ein bärtiges Gesicht an. Rechts tanzte jemand gefährlich nahe an meinen Körper. Nicole wurde durch die Tanzenden immer weiter von mir weggeschoben und auf einmal war ich allein, umringt von Männern. Kleinen, dicken, dünnen - und alle redeten gleichzeitig auf mich ein. Bis plötzlich einige anfangen, sich gegenseitig zu beschimpfen. Dann wurden sie handgreiflich. Hui, hätte ich nicht schnell genug reagiert und meinen Kopf zur Seite genommen, hätte ich eine Faust ins Gesicht